



Mit Macht in die Öffentlichkeit

Protest der katholischen Kirche verzögert israelischen Mauerbau am Kloster Cremisan

Durch den Mauerbau wird die Existenz dieser Schule für 450 palästinensische Kinder gefährdet.

Text: Anica Heinlein / Fotos: Eberhard Weible, St. Yves

Die Society of St. Yves, die katholische Menschenrechtsorganisation im Heiligen Land, vertritt Palästinenser vor israelischen Gerichten. Mit Hilfe des Zivilen Friedensdienstes baut sie jetzt auch eine Advocacy-Abteilung auf, um stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken, wie Israel die Grundrechte von Palästinensern missachtet.

Im Falle des drohenden Baus der israelischen Mauer am Kloster Cremisan gelang es ihr, den katholischen Protest gezielt zu bündeln.

Im Fall des Klosters Cremisan, das in der Nähe von Bethlehem vom Bau der Mauer zwischen Israel und Palästina bedroht wird, verletzt Israel klar internationales Recht: Das Tal liegt deutlich hinter der grünen Linie im Westjordanland und der Bau ist damit illegal. Der Verlauf ist eine politische Entscheidung: Durch die Mauer in Cremisan könnten die beiden benachbarten, nach internationalem Recht ebenfalls illegalen, israelischen Siedlungen miteinander verbunden werden. Offizielle Begründung für den Bau an dieser Stelle ist allerdings die Sicherheit des Staates Israel – dies erscheint fragwürdig. Damit ist in diesem Fall Advocacy und Öffentlichkeitsarbeit beinahe genauso wichtig wie die juristische Strategie gegen den geplanten Mauerbau an dieser Stelle vor Gericht.

Schule droht geschlossen zu werden

Die salesianischen Nonnen von Cremisan betreiben eine Schule für 450 palästinensische Kinder, deren Eltern sich eine gute Schulbildung sonst nicht leisten könnten. Die Schule müsste im Fall der Mauerkonstruktion geschlossen werden – ohne dass Israel dadurch sicherer würde, wie verschiedene Aussagen vor Gericht belegen. Nicht nur die Schule, sondern auch die benachbarten Ordensbrüder und das Land von mehr als 50 benachbarten, überwiegend christlich-palästinensischen Familien in Cremisan sind von den Enteignungen für den Bau betroffen und hätten keinen Zugang zu ihrem Land mehr.

Zwar sind die Verantwortlichen im kirchlichen Spektrum einhellig der Meinung, dass die Mauer in Cremisan nicht gebaut werden darf. Ein gemeinsamer, öffentlicher Protest dagegen war jedoch schwierig. Für die beiden italienischen Salesianer-Orden spricht der Nuntius, der Botschafter des Vatikans, die Entscheidungsträger selbst sitzen in Rom. Für die lokalen Familien – der Schulkinder



Zum Autor:

Die Diplompolitologin Anica Heinlein berät als ZFD-Fachkraft die Menschenrechtsorganisation Society of St. Yves in Fragen der Lobby- und Advocacyarbeit.



Israel baut an einer Mauer, die das Staatsgebiet auf einer Länge von fast 700 Kilometern vom Westjordanland abtrennt. 85 % der Mauer verlaufen auf palästinensischem Gebiet.



Eine fröhliche Feier im Kindergarten von Cremisan im Angesicht der nahen israelischen Siedlungen.

wie auch der Anwohner – ist die Ortskirche, das Lateinische Patriarchat, verantwortlich. Es gibt derzeit wohl aus divergierenden Interessen keinen gemeinsamen Koordinationspunkt.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich kirchliche Akteure mit Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen meist schwer tun. Das Instrument des Nuntius ist ob seiner Position vor allem die Diplomatie. Das Patriarchat sah bis vor kurzem seine Position durch die Beauftragung von St. Yves hinlänglich geklärt. Es brauchte eine außen stehende Stimme wie St. Yves, um den Akteuren die Außenwirkung ihres Stummbleibens zu verdeutlichen.

Gemeinsame Presseerklärung zu Cremisan

Ergebnis verschiedener Treffen ist die erste gemeinsame Presseerklärung zu Cremisan, unterzeichnet von der Nuntiat und der katholischen Bischofskonferenz im Heiligen Land. Das erste Mal fühlen sich die Betroffenen in ihrem Kampf gegen die Mauer unterstützt. Erstaunlich an dieser Situation ist, dass diese Unterstützung immer vorhanden war – es brauchte nur den Anstoß von außen, um sie auch öffentlich zu machen.

Durch die Reaktionen wird deutlich, dass kirchliche Strukturen ein machtvoll Instrument zur Einflussnahme darstellen: Mittlerweile verfolgt die italienische Botschaft den Fall genauestens. Der britische Außenminister, gedrängt von den Bischöfen von Westminster und Canterbury, verlangte eine offizielle Stellungnahme der israelischen Regierung. Fast jede wichtige europäische Tageszeitung berichtete.

Der Staat Israel hat sich nicht nur mit sechs Nonnen, sondern mit der weltweit agierenden Institution der Kirche angelegt, mit diplomatischen Vertretern und empörten Bürgern.

Nahostkonflikt und Religionen

Der Nahostkonflikt ist ein religiös und ethnisch-nationalistisch aufgeladener Territorialkonflikt. Er nahm mit der jüdischen Einwanderung Ende des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts seinen Anfang. Mit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 gingen Flucht und Vertreibung von ca. 750.000 Palästinenser/-innen einher; im Zuge des Juni-Krieges von 1967 wurden die palästinensischen Restgebiete (Westjordanland, Gazastreifen und Ost-Jerusalem) besetzt; diese Besetzung dauert nun bald ein halbes Jahrhundert. Durch die nur teilweise Umsetzung der Oslo-Abkommen und die wiederholte heftige Gegenwehr palästinensischer Bevölkerung sowie durch die militärisch-polizeiliche Kontrolle und Übermacht Israels hat sich der Konflikt immer weiter verschärft. Zu einer Eskalation beigetragen haben auch die Weigerung Israels, UN-Resolutionen und internationales Recht zu implementieren, sowie die auf beiden Seiten in unterschiedlicher Weise praktizierte Verletzung von Menschenrechten.

Die internationale Gemeinschaft, vor allem die westliche Staatengemeinschaft, hat sich jahrzehntelang mit Kritik an der regionalen Hegemonialmacht Israel stark zurückgehalten und nicht wirksam auf der Einhaltung von Völkerrecht und Menschenrechten bestanden. Damit bewahren die internationalen Akteure derzeit eher den Konflikt. Durch die gleichzeitige intensive Aufmerksamkeit der Medien hat sich eine wachsende israelkritische Öffentlichkeit gebildet, welche die proisraelische Politik ihrer Regierungen konterkariert. Der Nahostkonflikt wirkt somit beständig in seine geopolitische Ursprungsregion Europa zurück.

Die Religionen können hier in beide Richtungen wirken: konfliktverschärfend oder friedensfördernd. Zurzeit fallen die religiösen Akteure durch ein doppeltes Rollenverhalten auf: Einerseits liefern sie sich den gewaltförmigen Verhältnissen und Verhaltensmustern extremer (fundamentalistischer) Akteure des Nahostkonflikts in ihren eigenen Reihen ohne durchschlagend wirksamen Widerstand aus. Sie lassen zu, dass ihrer Kernbotschaft der Versöhnung Gewalt angetan wird. Von außen betrachtet, bleiben sie so weit hinter ihren Wirkungsmöglichkeiten zurück. Ihre Macht zu befrieden jedoch, ihre versöhnende und heilende Kraft, ist in ihrer Lehre der Gerechtigkeit, des Friedens und der Gewaltfreiheit enthalten und erkennbar. Auch wird sie von großen Teilen der israelischen und palästinensischen Bevölkerung immer noch geglaubt. Doch die Glaubwürdigkeit der Religionen leidet. Hier liegt für den ZFD ein noch weitgehend unausgeschöpftes Potenzial. Er ist ein natürlicher Verbündeter der Religionen.

Michael van Lay,
ZFD-Koordinator Israel/Palästina

Wäre der Fall nur im Gericht verhandelt und nicht auch gezielt öffentlich gemacht worden, wäre die Mauer wahrscheinlich bereits gebaut – wie nebenan im Dorf Al-Walaje.